

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen



Pressespiegel

26.01.2023

Inhalt

EWN

1 Blackout mit Moritz Bleibtreu: Warum Lubmin auf die TV-Prämiere besonders gespannt ist	
<i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 26.01.2023</i>	3
2 Lange Suche nach Atomlager	
<i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 26.01.2023</i>	5
3 Zoff um die letzten Meiler	
<i>arte MAGAZIN, 26.01.2023</i>	6

📰 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 26.01.2023 | S. 19

📄 Auflage: 27.664 | Reichweite: 70.189

👤 Martina Rathke

FILMARBEITEN IM AKW

Blackout mit Moritz Bleibtreu: Warum Lubmin auf die TV-Prämiere besonders gespannt ist

Der Thriller „Blackout“ nach dem Bestseller-Roman von Marc Elsberg erlebt am Donnerstag mit deutscher Starbesetzung seine Free-TV-Premiere. Schlüsselszenen entstanden im stillgelegten Atommeiler in Lubmin.

Der Strom fällt aus - und nichts geht mehr. Seit dem Ukraine-Krieg und der Energiekrise ist dieses Szenario keine weit entfernte Fiktion mehr. Am Donnerstag startet auf Sat 1 der TV-Thriller „Blackout“ mit Moritz Bleibtreu, der das Chaos nach einem europaweiten Stromausfall beschreibt. Schlüsselszenen der Mini-Serie mit deutscher Starbesetzung, die nach der gleichnamigen Vorlage des Bestseller-Autors Marc Elsberg entstand, wurden im Herbst 2020 im stillgelegten KKW in Lubmin gedreht. „Wir sind schon alle sehr gespannt, vor allem auf die Szenen, die bei uns gedreht wurden“, sagt **EWN**-Sprecher Kurt Radloff. Einige Mitarbeiter wirkten als Komparsen mit, für die die Arbeiten besonders aufregend gewesen seien. In den Lubminer AKW-Gebäuden - vor allem in der alten Schaltzentrale des Kraftwerksblockes 5 - produzierte die Produktionsgesellschaft W&B Television mit Schauspiel-Star Sönke Möhring die fiktiven Teile, in denen Ingenieure gegen den Super-GAU kämpfen, weil in Atommeilern die Notstromaggregate zur Reaktorkühlung auszufallen drohen.

„Beim Dreh stand das **Entsorgungswerk für Nuklearanlagen** vor besonderen Herausforderungen“, erinnert sich Radloff. Arbeiten für Filmdokus über den

AKW-Rückbau gebe es häufiger, aber für einen Spielfilm sei dort noch nie gedreht worden. So mussten für die filmische Illusion eines Blackouts - eine sogenannte Schwarzschtaltung - alle Straßenlampen, Ampeln und Notbeleuchtungen ausgeschaltet werden. Für eine Szene rückte die Betriebsfeuerwehr mit ihren Wasserschläuchen aus, um eine regennasse Straße zu schaffen. Obwohl die anderen Hauptdarsteller wie Moritz Bleibtreu, Heiner Lauterbach und Jessica Schwarz bei diesen Szenen nicht dabei gewesen sei, habe der Dreh enormen Spaß gemacht.

„Wir haben nach einem Atomkraftwerk gesucht, das abgeschaltet, aber noch nicht rückgebaut ist“, begründete der damalige Motivaufnahmeleiter Jonas Schäfer die Standortwahl. Zwei Drehorte standen zur Diskussion, entschieden habe man sich dann aber für Lubmin, weil die Anlagen besonders authentisch wirkten. Sendetermine sind der 26. Januar (Folge 1 und 2), der 2. Februar (Folge 3 und 4) und der 9. Februar (Folge 5 und 6) jeweils 20.15 Uhr auf Sat 1. Ergänzend zur Mini-Serie zeigt der Sender drei Dokus zur Blackout-Gefahr in Deutschland, die jeweils im Anschluss an die Folgen ausgestrahlt werden. Die Szenen aus Lubmin sind in den Folgen 4 bis 6 zu sehen.



Bildunterschrift: *Moritz Bleibtreu spielt die Hauptrolle in dem TV-Thriller „Blackout“, der auch in Lubmin gedreht wurde.*

📰 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 26.01.2023 | S. 8

📄 Auflage: 27.664 | Reichweite: 70.189

👤 Frank Pubantz

RADIOAKTIVE ABFÄLLE

Lange Suche nach Atomlager

MV braucht schnellere Lösung für Brennstäbe in Lubmin

2068! Bis zu diesem Jahr könnte sich laut neuesten Plänen die bundesweite Suche nach einem geeigneten Standort für ein Atommüll-Endlager hinziehen. Der SPD in MV dauert das viel zu lange. Im Landtag fordert sie Tempo vom Bund und moniert Fehler im Verfahren.

Im Schneckentempo geht die Suche nach einem Endlager voran. Die Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) hat 2020 rund 54 Prozent der Fläche Deutschlands benannt, die nach weiterer Prüfung für die dauerhafte Lagerung des Atommülls infrage kommen könnte. Vielerorts formierte sich Widerstand, auch in MV. Jetzt heißt es vom BGE: Bis ein Standort gefunden ist, könnte es noch Jahrzehnte dauern. Nicht akzeptabel, findet die SPD im Landtag. Mit dem Koalitionspartner Linke hat sie für diese Woche einen Antrag eingebracht. Inhalt: Tempo machen bei der Endlagersuche. Denn die Zwischenlagerung der 74 Castoren mit radioaktivem Müll in Lubmin endet ab 2036. Kritik der SPD: Das Verfahren dauere zu lange, zudem seien un-

geeignete Flächen ausgewiesen worden.

Mehrere Gebiete hat das BGE in MV ausgemacht. Konkret: große Teile Nord- und Westmecklenburgs bis nach Rostock, Flächen bei Neustadt-Glewe und südlich Pasewalks (jeweils Tongestein in der Tiefe), bei Grabow und unter den Inseln Hiddensee und Rügen (jeweils Steinsalz). Das spätere Endlager soll in einer Tiefe von 300 bis 1500 Metern entstehen.

Der Bund müsse einen „konkretisierten Zeit- und Arbeitsplan für die Endlagersuche vorlegen“, so SPD-Umweltexpertin Monique Wölk. Umweltminister Till Backhaus (SPD) hat das Verfahren kritisiert. MV dürfe „nicht das Atomklo Deutschlands“ werden. Er halte sämtliche Standorte hier für ungeeignet. Rügen schloss er generell aus. Vorwurf: Die BGE habe falsche Daten herangezogen. „Der Prozess ist für mich an vielen Stellen nicht nachvollziehbar“, so Backhaus.

1900 Castoren mit Atommüll lagern bundesweit.

📄 arte MAGAZIN | 26.01.2023 | S. 16

📄 Auflage: 93.055

👤 Frank Lassk

Zoff um die letzten Meiler

GESELLSCHAFT

Kurz vor dem Aus für die Atomkraft in Deutschland regt sich Widerstand gegen die Abschaltung der Meiler. Machen Energiekrise und Klimaziele die Technik wieder salonfähig?

Wirtschafts- und Klimaschutzminister Robert Habeck (Grüne) gerät beim Thema Versorgungssicherheit zunehmend unter Druck. Kernpunkt der Kritik: Der von ihm angestrebte Mix aus Wind-, Solar- und geothermischer Energie - angereichert mit grünem Wasserstoff, aber explizit ohne Atomkraft - reiche nicht aus, um Deutschlands Energiebedarf zu sichern. Widerstand gegen Habecks Pläne für die nachhaltige Zukunft des Landes im Sinne des Pariser Klimaschutzabkommens formiert sich in unterschiedlichen Lagern. So fordert CSU-Chef Markus Söder im Gespräch mit der Welt: "Wir müssen jetzt dringend neue Brennstäbe bestellen - zum Wohl unseres Landes." Bereits im Oktober vorigen Jahres ließ Fridays-for-Future-Aktivistin Greta Thunberg in einer Talkshow durchblicken, dass sie es für falsch halte, die letzten Kernkraftwerke in Deutschland abzuschalten, wenn Kohle die einzige Alternative sei.

Dabei galt die Debatte hierzulande längst als beendet: Der 2011 nach der Katastrophe von Fukushima beschlossene Atomausstieg fußte auf einem breiten gesellschaftlichen Konsens; Mitte April sollen in Deutschland die letzten Meiler vom Netz gehen. In Frankreich und vielen anderen EU-Ländern sowie in den USA und China wird die Kernkraft hingegen noch immer als Mittel gegen jedwede Energiekrise gesehen, wie Jobst Knigges Dokumentarfilm "Die Atomkraft - Ende einer Ära?" zeigt.

Die Argumente für das Abschalten der Reaktoren sind bekannt: "In jeder Dekade seit den 1970er Jahren gab es schwere Havarien und eine Vielzahl kleiner Unfälle", sagt Ben Wealer, einer der Autoren der Studie "Kernenergie und Klima" von Scientists for Future, einem Zusammenschluss von Wissenschaftlern, die vor den Folgen des Klimawandels warnen. "Atomenergie ist derart risikobehaftet, dass Kernkraftwerke gar nicht mehr versichert werden - für Schäden an Natur und

Mensch muss die Gesellschaft aufkommen." Überdies fielen horrenden volkswirtschaftlichen Kosten für den Rückbau der Meiler und die Endlagerung radioaktiver Abfälle an. Aufgrund hoher Sicherheitsauflagen sei auch der Bau neuer Kernkraftwerke extrem teuer - was das Nukleargeschäft immer unattraktiver mache. Große Betreiberfirmen wie Westinghouse (USA) und Framatome (Frankreich) haben das in den vergangenen Jahren zu spüren bekommen: Beide Konzerne sind finanziell angeschlagen und erhalten staatliche Unterstützung.

Dennoch halten die Befürworter der Nuklearbranche, darunter Frankreichs Präsident Emmanuel Macron, an der defizitären Energiesparte fest. Rückendeckung bekommen sie von der Europäischen Union: Die hatte die Kernenergie 2022 in ihrem "Green Deal" als klimaneutral eingestuft - trotz massiver Kritik von Umweltverbänden und anderen Atomkraftgegnern. Auch Robert Habeck reagierte unwirsch und nannte die EU-Taxonomie einen "Etikettenschwindel". Dass es bei der Abschaltung im April bleiben werde, bekräftigte er unlängst und erteilte nuklearen Fantasien des Koalitionspartners FDP und der Opposition eine Absage.

AKADEMISCHER SCHLAGABTAUSCH

Neue Argumente pro Atomkraft liefert vor allem die durch den russischen Überfall auf die Ukraine verursachte Energiekrise: Monika Schnitzer, Vorsitzende des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, sprach sich jüngst für eine Verlängerung der Laufzeiten um zwei bis drei Jahre aus. Und André Thess, Professor für Energiespeicherung an der Universität Stuttgart und Mitinitiator der Stuttgarter Erklärung, in der Wissenschaftler im Sommer 2022 für die Atomenergie warben, setzt sich sogar für den unbegrenzten Weiterbetrieb ein: "Eine fossilfreie Zukunft ist in Deutschland ohne Nukle-

arenergie nicht zu schaffen“, sagt Thess im Gespräch mit dem ARTE Magazin. „Für den Umbau zu einer klimaneutralen Wasserstoff-Wirtschaft sind große Mengen an Strom erforderlich - weit mehr, als unsere regenerativen Quellen hergeben.“ Zudem sei es absurd, aus Gründen der Versorgungssicherheit auf die Kohleverstromung zu setzen, die „mehr Todesopfer pro produzierter Terawattstunde“ gefordert habe als die Kernkraft und den Ausstoß von Treibhausgasen noch verschlimmere.

Claudia Kemfert vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung hält dagegen: „Studien, die Kernenergie als emissionsmindernd darstellen, sind pures Greenwashing“, so die Professorin für Energieökonomie. „Die von der Nuklearindustrie verursachten Umweltschäden, etwa beim Uranabbau und bei der CO₂-intensiven Herstellung der Brennstäbe, werden

oft verschwiegen.“

”Die Umweltschäden der Nuklearindustrie werden oft verschwiegen”

Claudia Kemfert, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

Die Atomkraft - Ende einer Ära?

Dokumentarfilm - Seit Brüssel die Atomenergie in der EU-Taxonomie als klimaneutral eingestuft hat, spürt die Nuklearindustrie Rückenwind. Die Energiekrise und die damit verbundenen Strompreiserhöhungen sorgen dafür, dass die Rückkehr der Kernkraft auch in Deutschland wieder diskutiert wird.

TV Dienstag, 7.2. - 20.15 Uhr, MEDIATHEK bis 5.2. verfügbar